

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pro Zeile 4 kr. bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Dezember d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Sectionsrathe des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes Ignaz Fritsche in neuerlicher huldvoller Anerkennung seiner vieljährigen, stets ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat die Forst- und Domänenverwalter Leopold Karl in Görz und Franz Miklich in Radmannsdorf zu Forstmeistern unter Belassung auf ihren gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Lager der Opposition.

Anlässlich des vierzigsten Regierungsjahres Sr. Majestät des Kaisers ist im böhmischen Landtage eine Kundgebung erfolgt, die auf jeden Oesterreicher, der mit seinem Hopen und Glauben noch in österreichischem Boden wurzelt, einen tiefen Eindruck machen muss. Die begeisterte Anerkennung für die Person des Monarchen, die uneingeschränkte Huldigung, die Seiner Regierungsthätigkeit entgegengebracht wird, die Erklärung, in unbedingter Treue zur Monarchie zu stehen und alle Kräfte für dieselbe einzusetzen, das alles sollte denn doch geeignet sein, Rationalität und Partei in Vergessenheit zu bringen. Dr. Rieger betonte auch ausdrücklich, dass er im Namen des ganzen Landes spreche, und wie man auch sonst den nationalen politischen Anschauungen des Dr. Rieger entgegenstehen mag, so war seine Rede doch eine Festrede im besten Sinne des Wortes, und sie muss überall einen lebhaften Wiederhall finden, wo Empfänglichkeit für patriotische Gefühle vorhanden ist.

Wenn der Führer einer großen Partei sich in der Weise ausspricht, so ist das jedenfalls ein Beweis für die Erstarkung des Patriotismus, ein Beweis auch für den Erfolg des die Beseitigung der Gegensätze erstrebenden Systems. Umso lebhafter muss es bedauert werden, dass die Organe der Opposition sich fort-

während darin gefallen, die slavischen Nationalitäten zu verdächtigen und anzuseinden. Es ist das ein Pessimismus, der dem Patriotismus gewisser oppositioneller Organe ein schlechtes Zeugnis ausstellt. Die unbedeutendsten Thatsachen, die kleinsten Zwischenfälle werden benützt, um die Gesinnungen der nichtdeutschen Nationalitäten zu verdächtigen. Es soll damit nur bewiesen werden, dass die slavischen Nationalitäten undankbar gegen alles Entgegenkommen sind. Man muss die Thatsachen ableugnen oder missdeuten, bloß zu dem Zwecke, um den Erfolgen des bestehenden Systems die Anerkennung verleugnen zu können. Man muss verleumden und verdächtigen, um die Fiktionen festhalten zu können, deren die Opposition zu ihrer Rechtfertigung bedarf.

Nach diesem Recepte müsste auch über die Kundgebung des böhmischen Landtages abgeurtheilt werden. Man fühlt eben doch heraus, dass es angemessener gewesen wäre, wenn die deutschen Abgeordneten sich an dieser Kundgebung und an der Abstimmung über die zur Feier des Jubiläums beabsichtigte Stiftung für Arbeiterinvaliden hätten betheiligen können. Erfolgt auf slavischer Seite irgend etwas, was eine Missdeutung zulässt, dann geht man in der Auslegung bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit. Erfolgt aber von Seiten der Führer und der Majorität eine Kundgebung von unzweifelhafter Loyalität, dann spricht man von der slavischen Heuchelei. Das mag für die oppositionelle Dialektik bequem erscheinen, aber man sieht auch, dass es den oppositionellen Organen nur geringe Anstrengung kostet, sich über alles patriotische Fühlen hinwegzusetzen. Man ist selbst dann nicht patriotisch, wo man es sein müsste, wenn man sich in Einklang mit der Wahrheit bewegen würde.

Die in Vorstehendem gekennzeichnete Haltung gewisser Oppositionsorgane wird wohl noch übertrumpft, wenn die „Deutsche Zeitung“ gegenüber dem Beschlusse des böhmischen Landtages, dass das Land Böhmen den vierzigsten Geburtstag des Regierungsantrittes Sr. Majestät durch die Errichtung eines großen Unterstützungsfonds für invalid gewordene Arbeiter feiere, es als „selbstverständlich“ erklärte, dass die Deutschböhmen an diesem Werke nicht mitthun und zu der Aufforderung des Landesausschusses wegen Widmung von Geldbeträgen zu jenem Zwecke sich ablehnend verhalten werden.

Es ist unmöglich, gegen diesen Excess des Parteihaftes mit Gründen zu polemisieren, denn die „Deutsche Zeitung“ unterlässt es wohlweislich, selbst Gründe anzuführen, die halbwegs ernst zu nehmen wären. Oder soll man es als eine vernünftige Argumentation auffassen, wenn sie sagt, die Deutschböhmen dürften an jenem Werke nicht mitthun, da dasselbe die Bestimmung habe: „den czechischen Extra-Patriotismus leuchten zu lassen!“ Also ein Extra-Patriotismus ist es, wenn der böhmische Landtag dasselbe thut, was auch der krainische und eine Reihe anderer Landtage beschlossen haben, nämlich das Kaiserjubiläum durch ein edles Werk der Caritas zu feiern? Ein Extra-Patriotismus ist es, wenn dabei ausdrücklich die Hoffnung und Erwartung ausgesprochen wird, dass die Deutschen Böhmens sich ebenfalls an dem Werke betheiligen werden, und ein Extra-Patriotismus ist es, wenn die Deutschen auch sofort zur Betheiligung eingeladen werden, damit nur ja der Anschein einer einseitigen patriotischen Kundgebung der Czechen vermieden werde?

Fürwahr, in all dem ist nichts von einem czechischen Extra-Patriotismus zu entdecken. Wohl aber ist aus der Meisterleistung der „Deutschen Zeitung“ zu erkennen, dass eine gewisse Presse ihrem traurigen Berufe treu bleibt, die Beziehungen der beiden Volksstämme in Böhmen noch mehr zu vergiften, als sie es schon sind. Da sage man lieber gerade heraus, dass man den ewigen Hass zwischen Deutschen und Czechen will — das ist einfacher, klarer und weniger verlogen, als ein solcher Hinweis auf den czechischen Extra-Patriotismus.

Die Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden Krains.

Von Regierungsrath Dr. F. Keesbäcker.

IV.

Der wichtigste Paragraph des mehrgenannten Gesetzes ist die Bestimmung, dass für jene Gemeinden, welche die Mittel zur Bestreitung der Erfordernisse des Sanitätsdienstes nicht haben, für die im Einverständnisse des Landesausschusses mit der k. k. Statthalterei ernannten Aerzte angemessene Beiträge aus Landesmitteln zu bewilligen sind, wobei als Richtschnur dient, dass dort, wo schon das Minimalerfor-

Heuiletton.

Der schlimme Onkel.

Frau K. ist über ihren Onkel böse, ernstlich böse. Er macht sich nicht viel daraus, weil er todt ist und die Verstorbenen in ihrer Halsstarrigkeit sich um die Laune der Nachwelt in der Regel nicht bekümmern. Aber verlocken mag es einen aufzuschreiben, aus welchen Gründen Frau K. auf ihren Onkel so schlecht zu sprechen ist, auf den guten, braven Onkel, der achtzig Jahre alt wurde, ohne zu heiraten, und sich wohl hütete, Kinder in die Welt zu setzen, welche die Sprösslinge von Frau K. finanziell hätten schädigen können.

Onkel Heinrich — so wurde er kurzweg seit Menschengedenken genannt — wanderte als junger Mann nach Amerika aus und wurde dort reich. Das kommt nicht nur im deutschen Lustspiele, sondern manchmal auch in der internationalen Wirklichkeit vor. Nachdem er jenseits des Weltmeeres hinreichend viel Mammon gesammelt, kam er zu den Seinigen nach Wien zurück und fand bei letzteren jenen herzlichsten Empfang, den die Stimme des Blutes und die Achtung vor der Million zu dictieren pflegen. Die lieben Verwandten entdeckten an ihm eine so große Reihe von Vorzügen, dass deren Aufzählung ein Lexikon füllen würde. Nie hatte ein begabter, edler, tüchtigerer Mann geathmet.

Mit der Feststellung so rühmlicher Thatsachen begnügten die Betheiligten sich keineswegs; sie waren bemüht, Onkel Heinrichs Charakter bis in dessen feinste Fasern zu ergründen, seine Eigenart zu studieren und auf sie mit Takt und Verständnis einzugehen. So kam es, dass sie es rasch mit unumstößlicher Sicherheit weg-

hatten, Onkel Heinrich sei „zum Junggesellen geboren“. Er selbst hatte zwar früher diese Ansicht nicht gehegt, und nichts verpflichtete ihn, ihr beizustimmen. In Amerika verspürte er sogar sehr unzweideutig die Sehnsucht nach einem eigenen Herd, aber er konnte sich von der Zusammengehörigkeit mit der vaterländischen Scholle nicht losmachen, er betrachtete Amerika nur als einen provisorischen Aufenthalt, gut genug, damit man dort Vermögen mache, aber der Weg zum dauernden Glück, zum Bleibenden für alle Lebenszeit gieng für ihn nach der Heimat. Er mochte sich an keine Amerikanerin, nicht einmal an eine in Amerika lebende Deutsche binden. Da drüben betrachtete er sich immer als einen unterwegs Befindlichen, und unterwegs zu heiraten, das lag nicht in seiner Natur.

Er verschob also den großen Schritt, bis er wieder zu Hause sein werde. Mitten in der rastlosen Arbeit in der neuen Welt malte er sich, um aus der Hoffnung neue Kraft zu schöpfen, gerne die Zukunft aus, eine Zukunft, in welcher eine schöne, junge, gute Frau und etliche muntere, gesunde Buben und Fräulein eine sehr wichtige Rolle spielten. Jede glückliche Geschäftsoperation dünkte ihm ein Schritt nach vorwärts zur Erreichung des ersehnten Zieles; als er der Meinung war, die nöthige Mitgift für seine zu erwartenden Töchter zu besitzen, begab er sich an Bord eines Dampfers, der von Newyork nach Hamburg verkehrte. Die Ueberfahrt verbrachte er damit, seiner Phantasie die Jügel schießen zu lassen. Er baute ein prächtiges Lustschloß, das er mit Weib und Kind bevölkerte und in welchem er herrschte als ein König in engem Reiche. Er nahm sich vor, künftighin zu ruhen und mit Behaglichkeit zu genießen; Gewinn hatte er genug erjagt, nun sollten die Mußestunden, die Feiertage folgen, Jahre ohne Sorg' und Mühe...

Solcher Pläne voll reiste er von Hamburg nach Wien. Hier fand er ein stürmisch frohes Willkommen. Neffen und Nichten, Vettern und Basen, auch Verwandte entfernter Grades erwarteten ihn auf dem Bahnhofe, erdrückten ihn mit ihren Umarmungen und Küffen und priesen sich namenlos glücklich, ihn wieder in ihrer Mitte zu haben. Sie konnten sich an ihm nicht satt sehen und nicht satt hören und umgaben ihn mit einer Fürsorge, die ihn zu Thränen rührte. Niemand fragte ihn jetzt oder später, ob er reich geworden. Jeder wußte es ohnehin. Gleich vom Bahnhofe aus wollten die zärtlich Beflissenen ihn sammt und sonders in Beschlag nehmen. In einem Gasthose dürfe er nicht absteigen. Darüber waren sie einig. Zehn Haushalte stritten um die Ehre, ihn zu beherbergen; beim besten Willen konnte er aber nur in einem sein Obdach suchen.

Frau K. war seit jeher seine Lieblingsnichte, die Tochter seiner todtten Schwester. Er entschied sich für sie, und zum tiefen Gram der übrigen Concurrenten schlug er vorderhand bei ihr sein Quartier auf. Nur vorderhand, bis er eine Wohnung mieten werde, vielleicht schon eine mit Hinblick auf mehrköpfige Einwohnerschaft. Aus Amerika hatte er für alle, die ein Anrecht darauf besaßen, schöne, wertvolle Geschenke mitgebracht. Ueberhaupt war er immer freigebig gewesen. So manchen Geldbrief hatte er aus der groß n Reputation auf den alten Continent herüberwandern heißen, und auch hier ließ der reiche „Onkel aus Amerika“ sich nicht spotten. Seine Verwandten belamen ihr Theil von seinen Einkünften ab, freilich innerhalb gewisser Grenzen, denn er wollte sein Vermögen intact halten für das ersehnte Nest.

Langsam und bedächtig hielt er Umschau unter den Mädchen, die er kennen lernte; manche gefiel ihm

dermis für die Gemeindevärzte durch die besonderen Zuflüsse und durch einen von der Gemeinde aufzubringenden Beitrag in der Höhe von 1 pCt. der gesammten, in den betreffenden Gemeinden vorgeschriebenen directen Steuern nicht bedeckt erscheint, der Abgang auf das Minimalerfordernis des Arztes über Antrag der politischen Behörde vom Landesausschusse bei dem die Auszahlung besorgenden k. l. Steueramte aus dem Landesfonde flüssig zu machen ist.

Dieser Modus der Landesubvention für unbemittelte Gemeinden ist auch in ähnlicher Weise in das Sanitätsgesetz von Kärnten aufgenommen worden. Weitere Anläufe zur Regelung des Sanitätsdienstes wurden auch in Tirol und Istrien gemacht, ohne jedoch damit in den gedachten Ländern die beabsichtigte Wirkung, ähnlich jener in Währen, zu erzielen.

Nach dieser Abschweifung gestatten Sie mir, wieder auf das weitere Schicksal des von mir verfaßten Gesetzentwurfes zurückzukommen. Der Landesausschuss hat sich im ganzen und großen dafür ausgesprochen, insoweit damit die Organisation des ärztlichen Dienstes beabsichtigt wird, d. h. er stimmte den Vorschlägen, landschaftliche Bezirksärzte zu creieren und denselben den Charakter landschaftlicher Beamten mit dem Anspruche auf Pension zuzuerkennen, ebenso der Eintheilung des Landes in Sanitätsprengel nach dem Principe der bestehenden Bezirkscaffen zu, dagegen verwarf er die Einbeziehung aller übrigen in meinen Gesetzentwurf aufgenommenen Bestimmungen, betreffend die Hebammen, Thierärzte, Todtenbeschauer u. s. w., als über den Rahmen seiner Absichten hinausgehend. Desgleichen sprach er sich gegen die Auftheilung der Sanitätskosten im Wege einer Umlage auf den Steuergulden, dagegen für die Subventionierung jener Sanitätsdistricte aus, deren Sanitätsersfordernis eine mehr als 3proc. Umlage auf die directen Steuern beträgt, und zwar trifft dieses Mehrerfordernis den Landesfond.

Als nun die Geneigtheit des Landesausschusses, das von mir entworfene Gesetz als Basis weiterer Verhandlungen anzunehmen, zur Kenntnis der hohen Regierung gekommen war, nahm der Herr Landespräsident Baron Winkler die weitere Entwicklung des vorliegenden Entwurfes in seine Hand, veranlaßte den Zusammentritt einer Enquête, bestehend aus Vertretern des Landesausschusses und der Regierung, um im persönlichen Meinungsaustrausche sich über die Principien des beabsichtigten Gesetzes zu verständigen. Ich entschloß mich sofort, auf die Einbeziehung aller vorgenannten Sanitätsagenden in den Entwurf zu verzichten, da mir in erster Linie darum zu thun war, den Dienst der Aerzte organisiert zu wissen, hiebei von der Anschauung geleitet, daß dies für uns das Wichtigste ist, denn haben wir nur einmal Aerzte, den Sanitätsdienst zu versehen, das Uebrige findet sich dann von selbst.

Das Resultat dieser Enquête war nun ein neuer Gesetzentwurf, der aus den bewährten Händen des Herrn Landespräsidenten hervorging; derselbe, den die politischen und Fachjournale unlängst veröffentlichten, der im wesentlichen vom Landes-Sanitätsrathe zur Annahme empfohlen wurde und der mit einigen Abänderungen, die von Seite des hohen Ministeriums, dem derselbe vorgelegt worden, veranlaßt wurden, nun

die Grundlage der Debatte im heurigen Landtage bilden wird.

Dieser Gesetzentwurf enthält folgende wesentliche Bestimmungen: Die Handhabung der Gesundheitspolizei und der Sanitätsagenden überhaupt hat jede Gemeinde für sich oder im Vereine mit anderen desselben politischen Bezirkes zu besorgen. Das Gebiet der so vereinigten Gemeinden bildet einen Sanitätsdistric, dessen Ausdehnung nach veranlaßter Anhörung des Landes-Sanitätsrathes die politische Behörde im Einverständnisse mit dem Landesausschusse im Verordnungswege bestimmt. Im allgemeinen fallen diese Sanitätsdistricte mit den Gerichtsbezirken zusammen.

Die Stadtgemeinde Laibach wird von diesem Gesetze nicht berührt, da sie als Stadt mit eigenem Statute für die Beforgung ihrer Sanitätsagenden selbst aufzukommen hat.

Politische Uebersicht.

(Unsere Beziehungen zu Rußland.) Die Officiösen in Berlin haben nie aufgehört, die Situation im Osten als bedenklich zu schildern. Seit dem jüngsten Artikel des «Fremdenblatt» ist man aber auch in Oesterreich wieder pessimistischer geworden. Der telegraphisch signalisirte Aufsat des «Russischen Invaliden» wird nun vollends dazu beitragen, die schlimmsten Befürchtungen wachzurufen. Man hat in Wien erwartet, die russische Regierung werde es der Mühe wert erachten, die Truppenansammlungen an der galizischen Grenze im friedlichen Sinne zu erklären und zu rechtfertigen. Der Artikel des «Invaliden» ist die seltsame Antwort auf diese Erwartung. Nun weiß man doch beiläufig, wessen man sich zu versehen hat, und so wird es an den unbedingt nothwendigen Gegenmaßnahmen österreichischerseits nicht fehlen. Schon ist Herr von Tisza nach Wien berufen, was zunächst auf eine finanzielle Operation schließen läßt. Die Bevölkerung kennt die Ursache des plötzlich zum Ausbruche gelangten Conflictes nicht, aber sie setzt ein unerschütterliches Vertrauen in die großen Hilfsquellen der Monarchie. Immerhin muß es dabei als ein besonderes Glück gepriesen werden, daß sich mehr als je diesmal unser inniges Verhältnis zum Deutschen Reiche bewähren wird. Der Hochmuth der Russen ruft, wie der Artikel des «Invaliden» zeigt, die Heere der ganzen Friedensliga in die Schranke — aber Hochmuth kommt vor dem Fall.

(Die Verhandlungen der Landtage) nehmen einen derartigen Fortgang, daß der größere Theil der Landesvertretungen, darunter jene für Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Kärnten, Währen und Schlesien, in der Lage sein dürften, ihre Session noch vor Weihnachten zum Abschlusse zu bringen. Bezüglich der übrigen Landtage ist der Termin des Sessionschlusses noch nicht bekannt, doch glaubt man, daß auch die Landtage von Istrien, Boralberg, Dalmatien und der Bukowina kaum in die Lage kommen werden, sich nach Neujahr wieder versammeln zu müssen.

(Der mährische Landtag) nahm vorgestern einstimmig unter stürmischem Beifalle den Dringlichkeitsantrag des Landeshauptmannes Grafen Better an,

Wiener Künstler brachten, als er 68 Jahre zählte, seine Freunde bei, er zähle schon 70; sie bewogen ihn, daß er ihnen glaubte, mit Nührung sein Jubiläum begienz und von da an gefügig weiterzählte. . .

Onkel Heinrich war keiner der seltenen Eisenköpfe, welche dem Sturme rednerischer Attaken siegreich standhalten. Langsam gab er nach, und obzwar lange Zeit hindurch seine im tiefsten Herzen gehegten Projecte immer wieder an das Tageslicht drängten, erlahmte er doch in seiner Opposition, und es kam der Tag, an welchem er aus Eignem zugestand: «Ich bin zum Junggesellen geboren.» Von da an packte man ihn beim Worte; er hatte die Brücke hinter sich abgebrannt. Zu Ende war's mit seinen schönsten Träumen! In Dämmerstunden oder nachts, wenn er schlaflos lag, huschten schattenhaft süße Bilder an ihm vorüber, welche er ehedem von den Tagen, die nun gekommen waren, entwarf — aber er war endgiltig darüber belehrt, daß er nicht aus dem Holze sei, aus welchem man Eheleute schnitzt. Hinweg, ihr holden Schatten, hinweg, ihr gaukelt ihm ein Paradies vor, das er nicht erreichen soll!

Schickte er sich darein, auf Gattenglück und Vaterfreude zu verzichten, so bemühten sich die Seinigen, ihm das Dasein zu vergolden. Er war allezeit von Dienstwilligkeit und Aufmerksamkeit umgeben, man las ihm jedweden Wunsch von den Augen ab, er brauchte nur zu winken, und sein Wille ward erfüllt. Frau K. hatte eine große Wohnung gemietet und ihm einen Theil derselben eingeräumt. Er dagegen ließ die Lieblingsnichte und die übrigen Verwandten die Früchte seines Fleißes mitgenießen. . .

So verfloßen Jahre um Jahre, und Onkel Heinrich stand endlich in dem Alter, über das hinaus zu existieren nicht gerade das Regelmäßige ist. Man speculirte nicht

zur Feier und zur dauernden Erinnerung des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Rettungsanstalt für die verwaarloste Jugend unter dem Namen «Kaiser-Franz-Josef-Rettungshaus» zu errichten und den Landesausschuss zu beauftragen, die nöthigen Schritte einzuleiten. Es wurde ein Credit bis zu 150 000 Gulden hierfür eingeräumt.

(Aufhebung des Fiumaner Freihafens.) Die Berathungen im ungarischen Handelsministerium, betreffend die Maßnahmen anlässlich der für 1. Jänner 1889 in Aussicht genommenen Aufhebung des Fiumaner Freihafens, wurden vorgestern beendet. Denselben waren seitens des Fiumaner Handelsstandes die Herren Ossinak, Steinacker und Smoquina beigezogen. Die Regierung wird nunmehr, wie die «Bud. Corr.» meldet, mit Benützung des aus den Berathungen geschöpften umfangreichen Materials im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf ausarbeiten und seinerzeit dem Reichstage unterbreiten.

(Galizien.) Im galizischen Landtage begründete Abgeordneter Dr. von Madejski den Antrag, dem zufolge die Regierung aufgefordert werden soll, die kaiserliche Entschliezung wegen Ernennung eines ständigen Präsidenten-Stellvertreters des galizischen Landes-Schulrathes zu erwirken. Der Antragsteller drückte die Erwartung aus, diese Forderung werde erfüllt werden, da im Rathe der Krone zwei Männer sitzen, welche die Bedürfnisse des Landes genau kennen und dieselben entsprechend zu würdigen wissen. Der Antrag wurde an den Unterrichts-Ausschuss geleitet.

(Ungarn.) Vorgestern ist der an den Folgen eines Duells verstorbene Abgeordnete Literaty zu Grabe getragen worden, wobei Bischof Szasz eine gegen die Duellmanie in Ungarn gerichtete Rede hielt. Die Budapester Blätter, der «Nemzet» allen voran, bringen gleichfalls Leitartikel über diesen Gegenstand und verlangen, daß durch sociale und legislative Vorkehrungen dem Uebel wenigstens in seinen excessiven Auswüchsen gesteuert werde. In der That grassirt die Duellmanie in keinem Lande Europa's so sehr, wie in Ungarn.

(Deutschland.) Der deutsche Bundesrath stimmte den Ausschussanträgen betreffs Verlängerung des Socialistengesetzes zu. Der Reichstag genehmigte den die Sperrmaßregeln betreffenden Paragraphen der Kornzoll-Vorlage in der Fassung des Ausschusses mit dem Antrage Windthorst's, wonach die Giltigkeit des Gesetzes vom 26. November datirt wird und auf Grund der vor diesem Termin abgeschlossenen Verträge die Einfuhr zu den alten Zollätzen bis zum 15ten Jänner 1888 geschehe.

(Russische Rüstungen.) Der Petersburger Correspondent der «Times» berichtet seinem Blatte über die Verstärkungen der russischen Garnisonen an der österreichischen Grenze und bezeichnet dieselben als im Augenblicke noch nicht gefährlich, bemerkt jedoch: «Die Sache hat eine andere Seite, und diese wird von den österreichischen Autoritäten ernstlich ins Auge gefaßt. Der gegenwärtige Alarm wurde nicht so sehr auf Rechnung der geringen Verstärkung der Cavallerie und deren große Annäherung erhoben, als in Anticipation viel ersterer militärischer Vorbereitungen und Verstär-

auf seinen Tod, aber man war auf einen solchen Fall gefaßt; durch geschicktes Auskundschaften hatte man erfahren, wie Onkel Heinrichs Testament beschaffen sei. Niemand, der ihm nahe stand, sollte leer ausgehen. Frau K. aber die Universalerin sein. Frau K. erfuhr von dieser Verfügung mit aufrichtiger Befriedigung, aber... Testamente können umgestoßen werden, und der Kreuzer, den man hat, gilt mehr als der Gulden, den man haben wird. . .

Onkel Heinrich fieng mit siebzig Jahren zu fränkeln an. Die Aerzte experimentirten viel an ihm herum und einigten sich in der Ansicht, der Frühling sei für seinen Zustand die bedenklichste Jahreszeit; sie empfingen für diese Eröffnung stattliche Honorare, und die ganze Sippe hatte sich an den Gedanken gewöhnt, einmal während der Lentzage den Greis hinüberschlummern zu sehen. Endlich war es eines Tages mit ihm so weit gekommen, daß die dazu berufenen Damen Trauerkleider bestellten. Aber er wurde wieder gesund und stand wie verjüngt vom Krankenbette auf. An seinem achtzigsten Geburtstage poculirte er als einer der Fröhlichsten an der Tafel — er gehabte sich, als wolle er sein Jahrhundert wacker vollenden.

So kam der Winter, und da hatte Frau K. sich mit Anderem, Wichtigerem als mit dem alten Onkel zu beschäftigen. Sie stattete mit ihren zwei heiratsfähigen Töchtern die üblichen Antrittsbesuche ab, entwarf den gesellschaftlichen Feldzugsplan für die Saison, und die Bekannten empfingen die Anzeige, daß Herr und Frau K. jeden Dienstag zu Hause sein werden. Der erste «jour» fiel über alles Erwarteten glänzend aus; die Salons waren zur Begegnung der Hausfrau so überfüllt, daß eine zarbesaitete Dame in Ohnmacht fiel, und am zweiten «jour» erschien sogar ein Herr mit einer Lammfellmütze auf dem Kopfe

recht wohl, aber er mochte nicht voreilig eine Wendung herbeiführen, die so viel Glück, aber auch so viel Unglück mit sich zu bringen vermag. Monate ließ er verstreichen, die er bei Frau K. verbrachte. Die andern Verwandten erschienen nicht sehr erbaut darüber, daß er Frau K. den Vorzug ertheilte; dagegen befundeten sie eine staunenswerte Einmütigkeit in dem Bestreben, Onkel Heinrich die Ueberzeugung beizubringen, daß er durchaus nicht für das Eheleben taugte, daß er jene Qualitäten besitze, welche zu der Gestalt des prädestinirten Junggesellen gehören. Was er that, was er sprach, alles wurde nach dieser Richtung gedeutet. Lobte er etwas an einer jungen Dame, so erklärte seine Umgebung, er dürfe nicht heiraten, denn er würde dann zu seinem Entsetze gewahren, daß er farbenblind gewesen sei für die Fehler solcher Huldinnen. Tadelte er, so hieß es natürlich: wer so streng urtheile, der müsse sich um Gotteswillen hüten, das Joch der Ehe auf sich zu laden. Zeigte er Liebe für Kinder, so rieth man ihm, ledig zu bleiben, denn wer selbst Kinder habe, der lerne an den Babies nicht nur die schelmisch poetische, sondern auch die nüchterne, gar oft lästige und oft recht profaische Seite kennen. Die Junggesellen seien immer die enragiertesten Kinderfreunde. Konnte er nicht verhehlen, daß irgend ein ungezogener kleiner Ränge ihn nicht sonderlich entzückte, so galt diese Regung als ein Zeugnis für seine Qualifikation zum hartgesotteten Junggesellen.

Im Anfang erhob er heftig Einsprache gegen diese kritische Auffassung. Aber was ist Ueberredung nicht imstaube! «Suggestion» nennen die Gelehrten es. Mit Beharrlichkeit läßt sich den meisten Leuten suggerieren, was einem beliebt. Wer die nöthige Suada besitzt, vermag ein kerngesund Geschöpf zu überzeugen, es sei kränklich und bedürfe der Schonung und Pflege. Einem

lungen, welche, wie es wohlbekannt ist, die russische Regierung in Erwägung zieht.
(König Carol) hat vorgestern die Adress-Deputationen der Kammer und des Senats empfangen. Die Ansprache des Königs an die Adress-Deputation des Senats betont das Einverständnis zwischen Regierung und Volksvertretung, während die Ansprache an die Deputation der Kammer die Fortentwicklung der Freiheiten Rumäniens im Rahmen der constitutionellen Monarchie auf Grund der Verfassung von 1857 hervorhob.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Gemeinde Kappl für die durch Brand Geschädigten in den Weiskern Mahren und Höfen 500 fl. zu spenden geruht.

— (Die Rückkehr Bontoux'.) Gegen Ende des Jahres 1882 wurde Bontoux wegen Bankrotts zu fünf Jahren Gefängnis verurtheilt. Bontoux besaß sich einige Wochen hindurch in Voruntersuchung hinter Schloss und Riegel. Die langjährige Gefängnishaft jedoch war nicht nach seinem Geschmack, und er zog es vor, Frankreich den Rücken zu kehren. Zuerst hielt er sich in Belgien, später in Spanien auf. Jetzt ist die Zeit, die er im Gefängnis hätte zubringen sollen, um, und es ist ihm dem französischen Gesetze zufolge gestattet, straffrei zurückzukehren. Von diesem Rechte nun gedenkt Bontoux, wie man einem Wiener Blatte aus Paris meldet, auch Gebrauch zu machen, und mehr als dies: er beabsichtigte Lyon aufzusuchen, das ihm während der glänzenden Zeit 1880/81 so wirksame Unterstützung geliehen, und soll dort sofort zur Gründung einer großen Bank mit einem Capital von 150 Millionen Francs schreiten.

— (Schädelmessungen.) Im nächsten Frühjahre soll die Exhumierung der Ueberreste der Musik-Heroen Gluck, Mozart, Beethoven und Schubert stattfinden und die Beisetzung derselben in Ehrengräbern auf dem Centralfriedhofe erfolgen. Diese Gelegenheit will sich die anthropologische Gesellschaft in Wien nicht entgehen lassen, um eingehende wissenschaftliche Untersuchungen an den Schädeln dieser großen Männer vornehmen zu lassen.

— (Eine sehr sinnige Portoherabsetzung) ist diesertage in Paris von privater Seite angebahnt worden. Es hat sich nämlich eine Gesellschaft gebildet, welche mit 15 Centimes (dem französischen Inlandsporto) abgestempelte Briefumschläge zum Preise von nur fünf Centimes verkauft. Diese Preisermäßigung wird dadurch ermöglicht, daß die beiden Seiten des Umschlages mit Reclamen bedruckt sind, für welche die betreffenden Häuser natürlich bezahlen müssen. Nur in der Mitte ist ein Platz für die eigentliche Adresse freigelassen. Der Käufer erhält also für ein Drittel des Preises einen abgestempelten Briefumschlag und außerdem noch den Umschlag selbst umsonst, hat also einen ganz bedeutenden Vortheil, ohne daß die Postverwaltung, welcher der Preis des Stempels voll gezahlt wird, irgend welchen Nachtheil erleidet.

— (Ein Denkstein für Vincenz Rizzi.) Ueber Anregung des Grillparzer-Vereines in Wien ist

«ein persischer General», flüsterte man sich wichtigthuend zu. Welche Aussichten! Frau K. wagte es, für die nächsten Wochen auf den diplomatischen Vertreter einer südamerikanischen Regierung zu hoffen...

Aber sie hatte die Rechnung ohne den Onkel, den bösen Onkel gemacht. Am Morgen nach dem glänzenden zweiten «jour» legte er sich hin, klagte über Beschwerden und — starb eiligst. Jetzt hatte man die Trauerkleider vonnöthen. Aber man war auf die schmerzliche Episode nicht gefaßt. Man hielt sich, wie gesagt, seit langem überzeugt, Onkel Heinrich müsse im April oder im Mai sterben, und nun that er ihnen den Tott an, im November zu entweichen. Als man den Hausarzt daran erinnerte, er habe den Frühling den bedrohlichste Zeit für den Onkel Heinrich bezeichne, antwortete er belehrend: «Ganz richtig, aber der Zustand hatte sich geändert, und so mußte die Katastrophe im Winter eintreten.»

Frau K. ist untröstlich. Erstens, weil sie einen theuren Verwandten verloren, und zweitens, weil sie ihre «jours» einstellen, sich einige Zeit aller Vergnügungen entschlagen und den bewußten, mühsam ausgeheckten Feldzugsplan aufgeben muß. Und wer weiß, ob im nächsten Jahre der Mann mit der Lammsfell-Wähe noch in Wien, ob der in Aussicht gestellte Diplomat noch zu haben sein wird.

Frau K. weiß, was sie ihrer Stellung als Universalerbin «in Trauer» schuldet. Sie ist mit ihren Töchtern unmittelbar nach dem Begräbniß des Dahingegangenen nach Venedig abgereist. Vorher ließ sie im vertrauten Kreise die Bemerkung fallen: «Rein, das verzeihe ich Onkel Heinrich nie, daß er gerade zu Beginn der Saison gestorben ist.»

J. Groß.

dem deutschen Dichter und Denker Vincenz Rizzi, der im Jahre 1848 ein Vorkämpfer für politische und religiöse Freiheit war, in seinem Geburtsort Spittal in Kärnten ein Denkstein errichtet worden, dessen feierliche Enthüllung am 22. Jänner 1888 stattfinden wird.

— (Ein schreckliches Verbrechen) wurde in Talle begangen. Der Pfarrer der kleinen Ortschaft, ein allgemein beliebter Greis, begab sich am 9 d. M. abends in den Garten, als plötzlich seine Magd, die im Hause zurückgeblieben war, einen furchtbaren Schrei hörte. Sie eilte in den Garten, aber kaum hatte sie denselben betreten, als die Räuber, die es offenbar auf eine Beraubung der Kirche abgesehen hatten, mit einer Hacke über sie herfielen und ihr furchtbare Wunden beibrachten. Mehrere Bewohner des Ortes eilten, durch den Lärm aufmerksam gemacht, herbei, und die Räuber ergriffen die Flucht. Man beeilte sich, dem Pfarrer und seiner Magd zuhülfe zu kommen, aber es war zu spät. Bei der Magd war jede Hilfe überflüssig, sie war bereits todt; der Pfarrer athmete noch, aber seine Wunden sind lebensgefährlich und lassen keine Hoffnung aufkommen. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

— (Gleichmuth im Glücke.) Wie jüngst mitgetheilt, hat der Steinschleifer Korus in Budapest, nachdem er den Haupttreffer der Dombaulose gemacht, ganz ruhig seine Arbeit fortgesetzt, ehe er daran dachte, sich den Besitz des vielen Geldes zu sichern. Man war nun begierig, wie er sich weiter in seiner neuen Lage benehmen werde. Nun, er hat das Geld bei der Gewerbank im Depot belassen, den Depotschein der Firma, bei der er in Arbeit steht, übergeben und — seinen Platz am Schleifstein wieder eingenommen. Ob die Frau des Hunderttausend-Gulden-Mannes noch immer «in die Wäsche» geht, ist nicht bekannt.

— (Gegen Unglücksfälle durch Petroleum.) Wie verlautet, bereitet die Regierung eine Verordnung zum Schutze gegen Unfälle durch das Petroleum vor. Diese Verordnung stützt sich im wesentlichen auf die Bestimmungen einer ähnlichen Verordnung in Deutschland.

— (Englischer Comfort.) Ein englischer Zuchthaus-Inspector wurde gefragt, wie viel Verbrecher an dem neuen Galgen zu gleicher Zeit gerichtet werden könnten. «Eigentlich,» sagte er, «sechs. Wenn sie aber bequem hängen sollen, so darf man nicht über vier gehen.»

Zum Tode verurtheilt.

Aus Juristenkreisen erhalten wir nachstehenden Bericht: Das Pölanberthal, im Sprengel des k. k. Bezirksgerichtes Laß gelegen, lieferte der gegenwärtigen Schwurgerichtssession einen schaudererregenden Straffall, welcher in der öffentlichen Sitzung am 15. Dezember unter dem Vorsitze des k. k. Landesgerichtspräsidenten Kovčevar zur Verhandlung kam. Die Anklage vertrat der Staatsanwalts-Substitut Dr. Kavčič. Daß die männliche Jugend in jener Gegend zu blutigen Raufexcessen unter sich leider sehr hinneigt und sich hiezu mit Messern und Schusswaffen ausrüstet, ist eine schon bekannte Thatsache. Allein das Verbrechen, welches den Gegenstand dieser Verhandlung bildete, hatte einen besonders gräßlichen Charakter, indem ein schon 42 Jahre alter Mann und Vater von drei Kindern, erzürnt wegen einiger ganz wichtiger Dinge und aufgeregert vom vorhergegangenen Genuße des Brantweins, dieses in Oberkrain in bedauerlichem Unmaße beliebten Vergifters von Körper und Gemüth, einen gleichfalls bereits verheiratheten 40jährigen Mann in einer unmenschlichen Weise ermordete.

Der Angeklagte Primus Primožić arbeitete mit noch zwei anderen Köhlern im Walde am Buchberg (Bukovrh) bei 2 Kohlenmeilern, nächst denen sich auch ihre zwei Wohnhütten befanden. Am Abend des 10. November l. J. brachte Razložnik, der Arbeits- und Hausgenosse des Primožić, um 25 kr. Spiritus, woraus sich die beiden ungefähr 1 1/2 Liter Brantwein mischten, den sie zum größten Theile selber leerten, mit dem Reste aber sich in die Hütte des dritten Köhlers, Dagarin, zu Besuch begaben. Dort kamen Primožić und Razložnik alsbald untereinander in Streit, wobei letzterer die Vorwürfe hören mußte, daß er jenem einen von Razložniks erstem Eheweibe lektwillig hinterlassenen Rock nicht ausfolgen wolle, sowie, daß er zur Kohlenbrennerei ungehörig, ohne die hiezu nöthigen Werkzeuge erschienen wäre. Dagarin beschwichtigte die vor seiner Hütte schon handgreiflich gewordenen Streitenden und verließ sie dann, um nach seinem nahen Kohlenmeiler zu sehen. Da hörte er alsbald von der Hütte her einen Hieb auf den Körper eines Menschen, sodann einen Jammerausruf und darauf noch eine größere Anzahl von Hieben fallen. Als er ungefähr eine Viertelstunde später zu seiner Hütte zurückgekehrt war, bot sich ihm beim Scheine seiner herbeigeholten Fadel ein entsetzlicher Anblick dar. Vor dem Eingange zu seiner Hütte lag, auf dem Boden ausgestreckt, im eigenen Blute die furchtbar verstümmelte Leiche des Razložnik, deren grauenerregenden Zustand auch das gerichtliche Localaugenschein-Protokoll zu constatieren nicht unterlassen konnte. Am Kopfe hatte der Ermordete sechs, darunter fünf absolut tödliche Verletzungen, welche ihm mit einer schweren, langgestielten Holzhacke mit solcher Wucht zu-

gefügt wurden, daß die Hiebe bis in die Gehirnmasse eindringen und Stücke der Schädelknochen mit Gehirnmassen rings um den Todten zerstreut lagen. Ueberdies ergab der gerichtsarztliche Befund auch am Halse eine 8 cm klaffende Wunde, einen Bruch des Schlüsselbeines, und daß der linke Oberarm und der linke Oberschenkel förmlich durchgehakt waren.

Dagarin suchte den Primožić in seiner unteren Hütte auf und fand ihn dort sitzend und Schlaf simulierend. Nach directem Befragen um seine gräßliche That gab er an, jetzt erst zur Besinnung zu kommen, gieng den Leichnam besichtigen und machte sich dann auf, um sich dem Bezirksgerichte in Laß zu stellen. Dort gestand er seine Handlung, leugnete aber die Mordabsicht. Es war demnach auch bei der vorliegenden Hauptverhandlung angehts des übrigen Geständnisses und der decideden Zeugenaussage des Dagarin Aufgabe der Geschwornen, durch sorgfältige Erwägung und Prüfung jedes einzelnen Thatmomentes sich darüber ein Urtheil zu bilden, ob Primožić gegen Razložnik in mörderischer oder nur überhaupt böser Absicht vorgegangen war. Zur Ueberzeugung davon, daß Primožić zum mindesten während der That die Mordabsicht gefaßt haben mußte, lagen den Geschwornen schwerwiegende Thatmomente vor, als die Umstände, daß sich der Thäter mit einer großen, schweren Holzhacke bewaffnete, mit der Schneide derselben in derart wüthender Weise auf das Haupt eines Menschen Hiebe führte, daß er damit jene erschrecklichen Wunden schlug, die oben benannt wurden, und daß er auf dem Niedergeschlagenen noch fort herumhackte.

Die Geschwornen waren auch zu dieser Ueberzeugung gekommen und bejahten die auf das Verbrechen des Mordes gestellte erste Hauptfrage mit 11 Stimmen gegen eine verneinende, wogegen sie die ihnen auf Todtschlag gestellte Eventualfrage sowie die auf die Verübung der That im Zustande voller, nicht in der Absicht auf das Verbrechen zugezogener Berausung gestellte Zusatzfrage verneinten. Der Gerichtshof sprach sonach den Angeklagten des Verbrechens des gemeinen Mordes nach den §§ 134 und 135, Absatz 4 St. G., schuldig und verurtheilte denselben nach § 136 St. G. zum Tode durch den Strang.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die krainische Escompte-Gesellschaft in Liquidation

hielt vorgestern abends eine außerordentliche Generalversammlung ab, bei welcher 22 stimmfähige Actionäre mit 500 Actien und 100 Stimmen anwesend waren. Der Zweck der Versammlung war erstens, den Actionären über die bisherige Abwicklung der Liquidation Bericht zu erstatten, und zweitens, die Ergänzungswahl anstatt der bisherigen Liquidatoren Herren Josef Kuschar, Josef Ludmann, Emerich Mayer und Matthäus Treun, welche auf ihre Stellen resigniert hatten, und anstatt des Herrn Josef Krisper, welcher im Laufe dieses Jahres mit Tod abgegangen ist, vorzunehmen.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung erstattete Herr Emerich Mayer als Obmann des Liquidations-Ausschusses einen umfassenden Bericht über die bisherige Abwicklung der Liquidationsgeschäfte. Diefem Berichte entnehmen wir, daß, nachdem die Liquidations-Firma der krainischen Escompte-Gesellschaft in das Handelsregister eingetragen worden, der Ausschuss sofort eine genaue Revision aller Activa und Passiva vornahm und sodann mit Ende Jänner 1885 eine Rohbilanz ausfertigen ließ. Diese Bilanz, welche seinerzeit mit den erforderlichen Anmerkungen veröffentlicht wurde, wies einen Passivstand von fl. 933 483,04, einen Activstand von fl. 924 166,42 und einen bis dahin fixierten Verlust von fl. 9316,62 aus. Unter den ausständigen Forderungen pr. fl. 790 627,91 waren jedoch zweifelhafte Forderungen in der Höhe von fl. 343 008,55 enthalten und in der Rohbilanz als voll angenommen. Die Cassa-Behaltung seit 30. Jänner 1885 bis 30. November 1887 weist die Einnahmen mit fl. 1 460 002,93, die Ausgaben mit fl. 1 456 867,12 und einen Cassastand mit fl. 3135,81 aus. Die eingegangenen Gelder wurden nach Maßgabe ihres Einganges zur Befriedigung der Gesellschaftsgläubiger verwendet. Die Rückzahlungen erfolgten gleichmäßig in folgenden 6 Raten: per 16. März 1885 mit 25%, per 16. Juli 1885 mit 25%, per 16. Jänner 1886 mit 12 1/2%, per 16. Juli 1886 mit 12 1/2%, per 16. April 1887 mit 12 1/2%, per 26ten Juli 1887 mit 12 1/2% und die Zinsen hiervon per 1. September l. J., wodurch sämtliche Gläubiger vollkommen befriedigt wurden.

Die Liquidation ist bisher so weit gediehen, daß sich die Ausstände nur mehr auf zwei Forderungen beschränken und daß sich der gegenwärtige Vermögensstand der Escompte-Gesellschaft auf Grund der Rohbilanz vom 30. November l. J. annähernd bestimmen läßt wie folgt: die Passiva mit 154 306 fl. 20 kr., die Activa mit 56 938 fl. 44 kr., daher ein wahrscheinlicher Verlust mit 97 367 fl. 76 kr., welcher auf das Actiencapital von 150 000 fl. entfällt.

Dieser Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Hierauf wurde über Antrag des Herrn Dr. Suppan dem Liquidations-Ausschusse für seine

umsichtige Leitung der Liquidationsgeschäfte unter Acclamation einstimmig der Dank votiert.

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung wurde von einem Actionär der Antrag gestellt: Die resignierenden Herren Liquidatoren werden ersucht, ihre Resignation zurückzuziehen und die Geschäfte bis zur vollkommnen Beendigung der Liquidation weiterzuführen, die Wahl eines Liquidators anstatt des verstorbenen Herrn Josef Krisper aber wird bis auf weiteres vertagt.

Dieser Antrag wurde unter Acclamation einstimmig angenommen. Die genannten Liquidatoren erklärten nach kurzer Berathung, dass sie ihre Resignation zurückziehen und somit noch weitershin im Liquidations-Ausschusse verbleiben wollen.

Hierauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

(Der krainische Landtag) hielt gestern seine sechste Sitzung in der laufenden Session. Zu Beginn der Sitzung brachte Dr. Poklukar den Dringlichkeitsantrag ein, der krainische Landtag möge Sr. Heiligkeit dem Papste aus Anlass der Jubelfeier desselben die Glückwünsche des Landes Krain im geeigneten Wege darbringen. Nachdem Antragsteller seinen Antrag begründet und auch Baron Apfaltrern denselben namens seiner Gefinnungsgenossen warm unterstützt hatte, wurde derselbe einstimmig und unter Beifallrufen angenommen und der Herr Landeshauptmann beauftragt, die Glückwünsche des Landes Krain in geeignetem Wege seiner Heiligkeit darzubringen. Der Abgeordnete Suklje begründete hierauf seinen Antrag auf Gründung einer Landesversicherungsanstalt. Der Antrag wurde über Antrag des Abgeordneten Baron Apfaltrern dem Landesauschusse abgetreten mit dem Auftrage, das erforderliche statistische Materiale zu sammeln und in der nächsten Session Bericht zu erstatten. Abg. Dr. Mosché begründete in ausführlicher Rede seinen selbständigen Antrag, wobei er auch das politische Gebiet streifte und das unsaubere Bestreben oppositioneller Blätter, das Land Krain zu verunglimpfen und zu verleumden, gebührend stigmatisierte. Der Antrag Mosché wurde dem Finanzausschusse zugewiesen. Einen ausführlichen Bericht über die gestrige Sitzung bringen wir in der nächsten Nummer. — Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

(Sie sind schon da!) Seit einigen Tagen stehen sie bereits in Reich und Glied, in großen und kleinen Exemplaren auf dem Markte, und große und kleine Kinder umgeben sie in lebhaft discutierenden Gruppen, aus welchen unzählgemale der Ruf: der Christbaum! herauszuhören ist. Heute noch leer und öde, nichts als den würzigen Tannenduft ausströmend, werden sie in acht Tagen die Hauptrolle in jedem Hause spielen, wo es kleine Kinder gibt; werden sie in hellem Lichterglanz erstrahlen und von groß und klein bewundert werden. Die lebhafteste Discussion der Kleinen ist daher begreiflich — wer wird den schönsten Christbaum haben?

(Landtagswahlen in Steiermark.) Im Landgemeinden-Wahlbezirke Gills wurde gestern der Advocat Dr. Josef Sernek in Gills einstimmig zum Landtagsabgeordneten gewählt. Im Städtebezirke Voitsberg wurde an Stelle des ehemaligen Bezirkshauptmannes Ritter von Besteneč gestern Herr Franz Kautschitsch zum Landtagsabgeordneten gewählt.

(Roths und weißes Kreuz.) Die patriotischen Vereine des rothen und weißen Kreuzes veranstalten am 28. Jänner kommenden Jahres in den oberen Casinolocaltäten einen Ball, dessen Reinerträgnis zu gleichen Theilen den genannten Vereinen zufallen wird. Der Präsident des Vereines des rothen Kreuzes, Herr Bankier Emerich Mayer, hat sich dem Vernehmen nach an die Spitze des Unternehmens gestellt, welches voraussichtlich von dem glänzendsten Erfolge begleitet sein wird.

(Casino-Verein.) Bei der am 14. d. M. stattgehabten constituierenden Directions-Sitzung des Casino-Vereines wurden Herr Leopold Bürger zum Director und Herr Dr. Adolf Schaffer zum Director-Stellvertreter wiedergewählt. In derselben Sitzung wurden folgende Unterhaltungen für den Fasching beschlossen: am 7. Jänner Ball, am 21. Jänner Costümball, am 4. und am 13. Februar Ball. Das Programm der Unterhaltungen für die Fastenzeit wird erst nachträglich bekanntgegeben werden.

(Im steirischen Landtage) verlas gestern Abg. Kufövec eine Interpellation an den Statthalter, worin Befehrerde geführt wird über die Versäumnis bei der Vorbereitung zur Neuwahl der Pettauer Bezirksvertretung und über die Verzögerung der kaiserlichen Bestätigung des neugewählten Obmannes und Obmann-Stellvertreters. Der Interpellant fragt, ob die Regierung geneigt sei, die gesetzliche Ordnung durch Behebung der gegenwärtigen abnormalen Zustände in Pettau unverweilt herzustellen. Der Statthalter Freiherr v. Kübeck erklärte, die Interpellation in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten.

(Neues für Raucher.) Am 15. Dezember gelangten im Specialitäten-Verscheisse zwei neue Cigarrettenforten in Vertrieb, deren Decken nicht aus Papier, sondern aus Tabakblatt bestehen, und zwar: Salon-

Cigarretten mit Mundstück zum Preise von 3 fl. per Carton zu 50 Stück und 63 kr. per Büchse zu 10 Stück; Havannah-Cigarretten ohne Mundstück zum Preise von 2 fl. per Carton zu 50 Stück und 43 kr. per Büchse zu 10 Stück.

(Aus dem Handelsregister.) Bei dem k. l. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde bei der im Register für Einzelfirmen eingetragenen Firma Johann Perles zum Betriebe der Bierbrauerei in Laibach die Löschung des bisherigen Firma-Inhabers Johann Perles infolge seines Ablebens und die Eintragung des neuen Firma-Inhabers Adolf Perles in Laibach vorgenommen.

(Geographisches Panorama.) In der Schellenburggasse Nr. 4 gelangt heute ein geographisches Panorama zur Ausstellung. Preis à Person 20 kr., Schüler und Militärmannschaft (nur bis 6 Uhr abends) 10 kr., Abonnement für alle zwölf Serien 2 fl.

(Evangelische Gemeinde.) Wegen Unwohlseins des Herrn Pfarrers Kniezner fällt morgen der Gottesdienst in der evangelischen Kirche aus.

(Gemeindevwahl.) Bei der jüngst stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Tschernutsch im Bezirke Umgebung Laibach wurden zum Gemeindevorsteher Peter Dobravc, Grundbesitzer in Tschernutsch, zu Gemeinderäth n Matthäus Cibašef, Grundbesitzer in Tschernutsch, Johann Gregorin, Lehrer in Tschernutsch, und Thomas Kecelj, Grundbesitzer in Nadgorica, gewählt.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält Mittwoch, den 21. Dezember, um 6 Uhr abends seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: A. Innere Angelegenheiten, und zwar insbesondere Berathung und Beschlussfassung über die im § 19 der Statuten bestimmten Punkte. B. Demonstration einiger interessanter Fälle. — Nach der Sitzung findet eine gesellige Zusammenkunft im «Hotel Elefant» statt.

(Vergnügungszug nach Rom.) Wie uns von Seite des Schroell'schen Reisebureaus mitgetheilt wird, unterbleibt unvorhergesehener Hindernisse wegen der Abgang des für den 21. d. M. projectierten Separatzuges nach Rom.

(Stritars Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg erscheinenden gesammelten Werken Stritars sind soeben die Bändchen 24 und 25 erschienen.

Kunst und Literatur.

(«Wiener Hausfrauen-Zeitung».) Mit dem 1. Jänner tritt die «Wiener Hausfrauen-Zeitung» in das vierzehnte Jahr ihres Bestandes, und diese Thatfache allein schon bezeugt, wie sehr dieses Familienblatt den Bedürfnissen von Haus und Familie entsprochen hat. Immer mehr erweitert sich der Kreis seiner Leser, immer größer wird der Einfluss des Blattes, wohl hauptsächlich infolge des Ernstes und der Sachkenntnis, mit welcher die Redaction alle Fragen der Erziehung, der Schule, des Haushaltes, der Ehe und des socialen Verkehrs behandelt. In neuester Zeit hat die «Wiener Hausfrauen-Zeitung», den Wünschen des hygienischen Congresses in Wien nachkommend, auch diesem wichtigen Wissenszweige für die Familie eine besondere Stätte eingeräumt, indem sie die wöchentlichen Vorträge über Hygiene des Sanitätsrathes Dr. Florian Kratschmer in regelmäßiger Folge bis zum Schlusse des Curtes veröffentlicht wird. Auf diese neue Bereicherung des Blattes machen wir die Familien besonders aufmerksam und empfehlen denselben das Abonnement auf die «Wiener Hausfrauen-Zeitung» (Wien, I., Salvatorgasse 6, dessen Kosten auf ein halbes Jahr sich nur auf fl. 2,50 belaufen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 16. Dezember. Am Sonntag findet ein Ministerrath statt, an welchem die gemeinsamen Minister und die beiderseitigen Ministerpräsidenten theilnehmen werden.

Budapest, 16. Dezember. Dem «Pester Lloyd» wird aus Wien gemeldet: Infolge der Kundgebung des «Russischen Invaliden», der die Wahrheit kurzweg auf den Kopf stellt und schließlich keinen Anstand nimmt, sogar weitere russische Rüstungen anzukündigen, erscheint die Situation wesentlich verschärft. Es resultiert daraus für die bedrohten Friedensmächte die Nothwendigkeit, es nicht mehr allzulange bei solchen präparatorischen Vorkehrungen allein bewenden zu lassen, welche ohne namhafte Kosten getroffen werden können.

Berlin, 16. Dezember. Im Reichstage fand heute die erste Lesung der Wehrgefehrvorlage statt. Der Kriegsminister betonte die Friedensliebe des deutschen Volkes und hob die Nothwendigkeit hervor, gegenüber eventuellen frevelhaften Angriffen vollkommen gerüstet zu sein. Alle Redner, ausgenommen Bebel, unterstützten die Vorlage, welche an eine besondere Commission verwiesen wurde.

Rom, 16. Dezember. Die Kammer nahm mit 231 gegen 22 Stimmen den österreichisch-ungarischen Handelsvertrag an, nachdem Crispi den Wunsch hervorhob, die Kammer möge durch ihr Votum die Uebereinstimmung ihrer Gefinnungen mit der Regierung gegenüber dem Nachbarstaate beweisen.

Paris, 16. Dezember. Morgen erfolgt in den Kammern der Schluss der Session.

London, 15. Dezember. Königin Victoria erhielt einen beruhigenden Bericht a s San Remo.

Petersburg, 16. Dezember. Das «Journal de St. Pétersbourg», den gestrigen Artikel des «Russischen Invaliden» besprechend, schreibt: Jeder unparteiische Beurtheiler wird zugeben, dass nicht Rußland die Verantwortung des Zustandes der beständigen Verstärkung des bewaffneten Friedens zufällt. Es ist wahr, dass die Mächte, welche sich zu einer Friedensliga in Mitteleuropa vereinigen, als ausschließlichen Zweck ihrer Bündnisse wie ihrer Rüstungen die Aufrechthaltung des friedlichen, auf Verträge sich gründenden Status quo bezeichnen. Wenn dem so ist, gesellt sich die Regierung Rußlands nur dieser Friedensgarantie bei, wenn sie an den Grenzen zur Erhaltung der Kräfte des Gleichgewichtes die erforderlichen Defensiv-Maßnahmen trifft. Es erübrigt nur zu entscheiden, bis zu welchem Punkte dieser Mißbrauch des Grundsatzes: Si vis pacem, para bellum, der durch die Erregung der Leidenschaften und die Beunruhigung der Gemüther schwer auf den Finanzen und der Wirtschaft aller Länder lastet, das beste Mittel ist, um den Frieden zu bewahren, welchen alle Welt zu wünschen scheint und den wir, Dank der guten Beziehungen mit unseren Nachbarn, für lange Zeit gesichert halten.

Angelkommene Fremde.

Am 15. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Bod, Schlesinger, Lustig, Kaufleute, Wien. — Mangold, Kaufmann, Budapest. — Bajardi, Rechnungsk. Revident, Graz. — Kautschitsch, Doctors-Gattin, Lichtenwald. — Fischl, Reisender, Karlstadt. — Merk, Bezirkshauptmann, Krainburg. — Kurzhäler, Fabrikant, Domschale. — Graf Margheri, Gutsbesitzer, Unterkrain. — Buchwald, Kaufmann, Triest. Hotel Elefant. Fürstall, Rfm., Nürnberg. — Böhm, Rfm., und Gräfin Pace, Private, Wien. — Hausam, Rfm., Prag. — Gräfin Schafgotsche, Private, Innsbruck. — Julek, Professor, Troppan. — Pelz, Magazineur, Pontafel. — Ruprecht, Apotheker, Treffen. — Dr. Sod, Oberstabsarzt, s. Familie, Laibach. — Martinek, Militär-Beamter, und Florio, Kaufm., Triest. — Poldrugovac und Kammš, Besitzer, Bisino. Hotel Bairischer Hof. Muri, Holzhändler, Seeland. Gasthof Südbahnhof. Schischel, Reisender, Budapest. — Jelonšek, Buchhalter, Vittai. — Blagne, Weinhändler, St. Georgen. — Beršič, Kaufmann, Triest.

Verstorbene.

Den 14. Dezember. Johann Prepeluš, Schneider, 36 J., Kastellgasse 12, Tuberculose. Den 16. Dezember. Victor Jeršek, Tischlers-Sohn, 4 M., Polanastraße 37, Fraisen. — Maria Klopčič, Hansbesizers-Gattin, 33 J., Floriansgasse 24, Tuberculose. Den 18. Dezember. Jakob Selan, Schneider, 27 J., Castellgasse 12, Wasserducht.

Im Spitale:

Den 14. Dezember. Maria Prošek, Inwohnerin, 70 J., Lungentuberculose.

Lottoziehung vom 14. Dezember.

Brünn: 88 16 50 24 77.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Dezember | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag in Millimetern |
|----------|----------------------|---|-----------------------------|------------|---------------------|-----------------------------|
| | 7 U. Mg. | 735,38 | 3,0 | windstill | Nebel | |
| | 16. 2. N. | 737,67 | 6,2 | W. schwach | heiter | 0,00 |
| | 9. Ab. | 739,15 | 3,8 | W. schwach | bewölkt | |

Morgens Nebel, dann ziemlich heiter, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme 4,3°, um 5,7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglič.

Gedenkt der Laibacher Studenten- und Volkstische bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und Testamenten sowie bei unverhofften Gewinnen. (5319)

Ragusa.

Herrn Jul. Schaumann, Apotheker, Stoderau. Bitte, mir gefälligst per Postnachnahme sechs Schachteln Ihres vortrefflichen Wagenjales umgehend zu übersenden, mit dem Beifügen, dass mir das gefendete Wagenjal sehr wohlthuend gewirkt und mir viel Erleichterung verschafft hat.

M. v. Desimon.

k. l. Feldmarschall-Lieutenant.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlichen Apotheker in Stoderan, und in allen renommierten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie; in Laibach bei den Herren Apothekern G. Viršič, M. v. Trnkóczy, Jos. Svoboda und G. Piccoli; in Rudolfs- wert bei den Apothekern Dom. Rizzoli und Ferd. Halla; in Tschernembl beim Apotheker Joh. Blasel.

Preis einer Schachtel 75 kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (3753)

V našem založništvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis: Poezije S. Gregorčičeve. Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stanje 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg knjižotrznica v Ljubljani.

Course an der Wiener Börse vom 16. Dezember 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for Circus Schlegel, featuring performances on the Kaiser-Josef-Platz and a large parforce-vorstellung.

Advertisement for Frommes Kalender 1888, a business notice calendar with a price of 2.00.

Advertisement for music lessons in violin, viola, and zither playing, located at Deutsche Gasse Nr. 2.

Advertisement for Fahrkarten u. Connossemente Amerika, featuring the Anchor-Line and routes to America.

Advertisement for 'Satin-Carnot' fabric, highlighting its quality and availability at Edmund Imergut.

Advertisement for 'Empfehlenswerte Festgeschenke' (recommended gifts) by Kleinmayr & Bamberg.

Advertisement for 'Gozdni čuvaj' (Forest Guardian) magazine, published by the Kamnik municipal corporation.

Advertisement for Dr. Leo Mager, a medical specialist for ear diseases, located at Congressplatz Nr. 13.

Advertisement for 'Walther von der Vogelweide' poetry collection, edited by Edward Samhaber.

Advertisement for 'Geographisches Panorama' in the Schleimer'schen Haus, featuring a series of Swiss travel scenes.

Advertisement for 'Weihnachten' (Christmas) featuring various gifts and products from Gustav Treo.

Advertisement for 'Ins Kinderherz' (To the Children's Heart) by Louise Pessiack, a collection of children's poetry.

Advertisement for pianos and musical instruments from Gottfried Cramer, including concert, salon, and upright pianos.

Advertisement for Maggi's Bouillon-Extract, Trüffel-Würze, and fine soup flour, distributed by Central-Depôt.

Advertisement for 'Christgeschenken' (Christmas Gifts) by C. Karinger, offering a wide selection of high-quality items.